Erdbeeren von Mai bis Oktober

Die Erdbeer-Saison beginnt in der Schweiz immer früher. Und die Saison kann dank verschiedenen Systemen verlängert werden. Diese schützen die Erdbeeren vor Frost – und die Konsumenten vor Frust.

MICHAEL WAHL, LID

Erdbeeren werden längst nicht mehr nur im Sommer gegessen. «Der Erdbeeren-Konsum hat sich von der eigentlichen Saison entkoppelt», sagt Barbara Schwab Züger aus Walperswil BE. Ein Blick in die Statistik bestätigt das: Ab Februar nimmt der Appetit auf Erdbeeren jeweils zu, im März und April erreicht der Konsum bereits Höchstwerte – zu einer Zeit, wenn Schweizer Erdbeeren noch nicht erhältlich sind. Barbara Schwab Züger kann während rund sechs Monaten Erdbeeren anbieten. Das entspricht einem Bedürfnis der Konsumenten. In der Haupterntezeit beschäftigt sie bis zu 100 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Moderner Erdbeeren-Anbau im Folientunnel. Substrat erhöht die Produktivität. *(Bilder: lid)*

Moderner Erdbeeren-Anbau im Folientunnel.

Barbara Schwab Züger aus Walperswil BE.

Vlies sorgt für Wärme

Um von der grossen Nachfrage im Frühjahr profitieren zu können, versuchen Schweizer Obstproduzenten deshalb, möglichst früh Erdbeeren anbieten zu können. Möglich machen das einerseits Sorten, die früh reif sind, andererseits spezielle Techniken. So bedeckt Barbara Schwab Züger ihre Freilandkulturen während des Winters mit einem Vlies, das erst bei Blühbeginn entfernt wird. Das Vlies schützt die empfindlichen Erdbeeren vor Frost und sorgt für mehr Wärme im Boden, womit die roten Früchte früher geerntet werden können.

Im Vergleich zu einer nicht mit Vlies abgedeckten Kultur beträgt der Vorsprung rund 14 Tage. Noch grösser ist der Verfrühungs-Effekt, wenn die Erdbeeren-Kulturen unter einem sogenannten Folientunnel wachsen. Dabei handelt es sich um eine Konstruktion aus Stahlrohren, die mit Plastikfolien bespannt ist. Auf dem Betrieb von Barbara Schwab Züger stehen die Tunnels dicht nebeneinander. 85 Meter lang und 9 Meter breit sind einige davon. Darin befinden sich jeweils sieben Bahnen mit Erdbeer-Stauden.

Mit Folientunneln und Vlies lässt sich nicht nur die inländische Erdbeeren-Saison verlängern, sie haben auch noch weitere Vorteile für Beerenproduzenten. So schützen die Tunnels etwa die empfindlichen Erdbeeren vor Starkregen und Hagel und minimieren so das Risiko, dass ein Unwetter die Ernte zerstört – und die Produzenten mit leeren Händen da stehen. «Die Tunnels verbessern die Planbarkeit. Gerade wenn man Grossverteiler beliefert, muss man als Produzent eine kontinuierliche Belieferung gewährleisten können», erklärt Betriebsleiterin Schwab Züger. Und weiter: «Ich kann meine Mitarbeitenden nicht einfach nach Hause schicken, wenn ein Hagelzug die Ernte vernichtet hat.» Zudem können dank den Tunneln auch bei Regen problemlos Erdbeeren geerntet werden – anders als im Freiland. Ein weiterer Vorteil: Wurzelkrankheiten treten weniger oft auf, es braucht weniger Fungizide, zudem können Schädlinge mit Nützlingen bekämpft werden.

Hohe Investitionen

Zwei Drittel der Erdbeeren, welche Schwab Züger mit ihrem Team anbaut, gedeiht im Freiland, der Rest wächst auf Substrat. Die Pflanzen wachsen also nicht im Boden, sondern in einer Metallrinne, die Torf und Kokosfasern enthält. Nährstoffe und Wasser werden den Pflanzen über einen Schlauch zugeführt. Was sie davon nicht aufnehmen können, wird über eine Drainage-Leitung abgeführt, gesammelt und dann von Neuem in den Kreislauf eingespeist. Die Substrat-Produktion erfordert hohe Investitionen, zudem ist der Einsatz von Maschinen eingeschränkt, was mehr Handarbeit nötig macht. Das wiederum erhöht die Produktionskosten. Barbara Schwab Züger muss deshalb die Substrat-Erdbeeren ausserhalb der Hauptsaison vermarkten. Denn während der Beeren-Hochsaison sind die Preise tiefer, weil grosse Mengen aus dem Freiland auf den Markt gelangen.

Vorteile mit Substrat

Die Substrat-Technik hat einen entscheidenden Vorteil: «Ich kann die Erdbeeren immer am gleichen Ort anbauen», erklärt die Berner Beerenproduzentin. Im Freiland geht das nicht. Dort müssen abwechselnd verschiedene Kulturen angebaut werden, um die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten und um den Unkraut- und Schädlingsdruck zu senken. «Der Substrat-Anbau ermöglicht es, auf der gleichen Fläche mehr Erdbeeren zu produzieren», so Schwab Züger.

Verständnis bei Käufern

Folientunnel und die mit Vlies abgedeckten Felder prägen das Landschaftsbild. Das kommt nicht bei allen Leuten gut an. «Wenn die Personen auf unseren Betrieb kommen und man ihnen erklärt, warum wir das so machen, reagieren sie mit Verständnis», erklärt die promovierte Agronomin. Die meisten ihrer Kundinnen und Kunden würden sich jeweils auf die ersten Schweizer Erdbeeren freuen. «Die Schweizer Herkunft ist für viele Personen wichtig», erklärt Barbara Schwab Züger.

MEHR SCHWEIZER ERDBEEREN

Erdbeeren liegen im Trend. Die Inlandproduktion stieg seit 2008 um rund 40 Prozent auf 7300 Tonnen im letzten Jahr. Die Anbaufläche von Erdbeeren nahm im gleichen Zeitraum um 25 Prozent zu und erreichte 2015 mit 520 Hektaren einen Rekordwert. Weil Konsumenten aber auch ausserhalb der eigentlichen Saison die roten Früchte geniessen wollen, müssen Erdbeeren importiert werden. Im letzten Jahr beliefen sich die Einfuhren auf 14 400 Tonnen. Die grössten Mengen wurden in den Monaten Februar bis Mai importiert.

Michael Wahl

Wenn die Rasenfläche etwas grösser ist

Bei grossen Rasenflächen kann sich die Anschaffung eines fahrbaren Rasenmähers lohnen. Nicht nur der Leistung wegen.

HEINZ RÖTHLISBERGER

Wer einmal mit einem Rasentraktor, Rider oder Aufsitzmäher seinen Rasen gemäht hat, wird seinen guten, alten Schiebemäher nur noch hervornehmen, wenn es nicht anders geht. Denn fahrbare Rasenmäher haben nicht nur eine grosse Flächenleistung, sie sorgen auch für einen grossen Spassfaktor. Das zeigt sich spätestens darin, wenn sich sogar die Kinder freiwillig zum Rasenmähen melden. Auf Bauernhöfen mit viel Umschwung kann der Einsatz eines Rasentraktors durchaus eine Alternative sein.

Rasentraktoren lohnen sich ab einer Fläche von rund 1000 m². *(Bilder: zvg)*

Der wendige Rider mit Frontmähwerk ist die Alternative zum Rasentraktor.

Aufsitzmäher sind die Einsteiger der fahrbaren Mäher.

Grosse Auswahl

Fahrbare Rasenmäher gibt es in vielen verschiedenen Ausführungen und PS-Klassen. Erhältlich sind sie benzin- oder dieselbetrieben und mit Heck- oder Allradantrieb. Beim Getriebe stehen Automatik- und manuelle Schaltung zur Auswahl. Fast schon Standard sind Mulcheinsätze oder spezielle Mähsysteme zum Mulchen des Schnittgutes.

Der Klassiker bei den fahrbaren Rasenmähern ist der Rasentraktor, der auch der Ferrari der Hobbygärtner genannt wird. Rasentraktoren lohnen sich ab einer Fläche von 1000 m². Am weitesten verbreitet sind Modelle mit Heckauswurf und mit Fangkorb. Der seitliche Auswurf hat Nachteile vor allem dann, wenn das Gras hoch und nass ist. Das führt zu Klumpenbildung. Rasentraktoren verfügen über eine grosse Anzahl an Anbaumöglichkeiten wie Schneeschilde, Kehrmaschinen, Vertikutierer, Gartenhäcksler oder Streuwagen. Bedingung für den Einsatz solcher Geräte ist eine gute Motorisierung und je nach Anbaugerät eine Hydraulik oder eine Zapfwelle. Sinnvoll kann auch eine Anhängerkupplung sein. Mit ihr können Transporthänger oder auch Geräte mit eigenem Antriebsteil gezogen werden.

Von Vorteil mit Beratung

Die günstigsten Rasentraktoren starten ab etwa 1500 Franken. Gut motorisierte Markengeräte sind deutlich teurer und kosten zwischen 3000 und 6000 Franken. Wer so viel ausgibt sollte beim Kauf auf eine gute Beratung achten. Man fährt die Maschine vorher und probiert sie aus, so wie bei einer Anschaffung eines Autos. Nicht zu unterschätzen ist der Service. Mindestens einmal im Jahr sollte der Rasenmäher in die Werkstatt. Angesagt sind dann Öl- und Filterwechsel, Motorinspektion und das Schärfen der Messer.

Rider mit Frontmähwerk

Neben dem Rasentraktor gibt es auch den Aufsitzmäher mit Frontmähwerk, auch Rider genannt. Der Vorteil des Riders zum Rasentraktor ist das Frontmähwerk, mit dem man eine bessere Zugänglichkeit zu engen Stellen hat und das Gras mäht, bevor man, wie beim Traktor, mit den Rädern darüber fährt. Die Knicklenkung auf der Hinterachse macht ihn extrem wendig. Rider gibt es ab rund 3900 Franken.

Der günstige Aufsitzer

Als günstigere Alternative eignen sich der sogenannte Aufsitzrasenmäher. Beim klassischen Aufsitzmäher sitzt der Bediener im Gegensatz zum Rasentraktor über dem Motor. Sie sind quasi die Einsteiger-Geräte der fahrbaren Rasenmäher, lohnen sich dank immer günstiger gewordenen Preise ab 500 m² Fläche und sind schon ab 1000 Franken zu haben.

Qualität hat seinen Preis

Auch beim Aufsitzer gilt: Qualität hat ihren Preis. Denn im untersten Preissegment wird an den Komponenten gespart, etwa der Motorleistung, der Radaufhängung, dem Getriebe oder der Lenkung. Wie der Rider hat auch der Aufsitzer einen engen Radius.

Erhältlich sind Aufsitzmäher mit herkömmlicher Schaltung oder als Automat mit Hydrostatmotor. Zubehör gibt es nur sehr wenig. Auch beim Aufsitzmäher lohnt sich ein Kauf bei einem Fachhändler.

RASENMÄHER AN DER ÖGA

Die Öga zeigt ein grosses Angebot an Rasenmähern.

Die Öga in Oeschberg bei Koppigen BE ist jeweils auch ein wenig das Mekka der Rasenmäher-Anbieter. Auch in diesem Jahr wird es an der Messe wieder ein grosses Angebot vom einfachen Rasenmähern bis hin zum Rasentraktor mit allem Drum und Dran zu sehen geben. *röt*

NÄCHSTES DOSSIER

Nicht nur Kühe, sondern auch Schweine werden gesömmert. Sie verwerten die anfallende Schotte bei der Käseproduktion und geniessen Auslauf auf Naturboden. Das Fleisch der so genanten Alpschweine ist gefragt und wird unter dem gleichnamigen Label vermarktet. *ats*